

Standort des Dokuments: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften. Akademiearchiv. Nachlaß
Eduard Meyer
Signatur des Dokuments: 557
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Ebers, Georg
Empfänger des Dokuments: Meyer, Eduard
Datum des Dokuments: 18.08.1896
Ort der Niederschrift des Dokuments: Tutzing
Volltranskription des Dokuments:

Tutzing b/München 18 Aug. 96.

Lieber Freund.

Diese Zeilen sollen nur ein Mahnruf sein. Ich habe so sehr lange nichts von Ihnen gehört, und meine Frau wie mich verlangt es zu wissen, wie es bei Ihnen geht, was Sie treiben, und ob es Sie heuer nicht in unsere Gegend zieht.- Wir würden uns natürlich sehr freuen, Sie hier zu begrüßen; ich hoffe aber auch, Sie in Leipzig und Halle zu sehen; denn, wenn es bis dahin mein Befinden gestattet, wollen wir doch einmal in unser liebes Klein Paris. Kommt es dazu, wird es im October sein.

Von uns kann ich im Ganzen nur Gutes berichten. Mir selbst ging es bis vor 4 Wochen recht gut. Da stellte sich wieder (nach beinahe 3 Jahren) ein kleiner Schwindel ein. Er hatte sonst keine Folgen, doch lähmte er den linken Arm stärker, und die linke Hand ist noch recht taub und schwer beweglich. Auch eine gewisse Mattigkeit war zu überwinden; sie ist aber jetzt wieder ziemlich gehoben.

Unserem Paul geht es unberufen wieder recht gut. Er ist ganz Psychiater geworden und Assistent im Marburger Irrenhaus. In dieser hessischen Universitätsstadt hab' ich jetzt 3 Kinder: Paul, Mathilde Ropp und unsere arme Emmy (Seidel). Sie war mit den 3 Kindern hier, bis sie wegen der Ferien des ältesten Jungen (Gymnasiast Willy) wieder fort musste. Sie trägt ihr schweres Leid sehr tapfer, doch ist ihr Leben vernichtet, und es fragt sich, ob sie je wieder zu rechter Daseinslust gelangen wird. Unseren munteren Lieutenant Hans hatten wir 4 Wochen lang auf Urlaub hier. Der kleine Hermy ist ein grosser Junge (Secundaner) geworden. Mariechen (Triepel) ist schon eine gute Weile mit ihrem ganz reizenden kleinen Mädels hier und bleibt bis Mitte September. Ihr Mann ging jetzt etwas in die Schweiz, um sich recht auszulüften und zu laufen.

Lassen Sie recht bald etwas von sich hören, grüssen Sie Ihre liebe Frau und mein Patchen Hedwig angelegentlichst von uns beiden, und bleiben Sie etwas gut Ihrem sehr getreuen Georg Ebers.

zusätzliche Bemerkungen:

„Von uns kann ich im Ganzen nur Gutes berichten“ - „im“ fehlt im Original.

Standort des Dokuments: Staatsbibliothek zu Berlin - Preussischer Kulturbesitz. Handschriftenabteilung.
Nachlaß Georg Ebers, Kasten 8: Eduard Meyer
Signatur des Dokuments: ohne
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Meyer, Eduard
Empfänger des Dokuments: Ebers, Georg
Datum des Dokuments: 04.09.1896
Ort der Niederschrift des Dokuments: Giebichenstein
Volltranskription des Dokuments:

Giebichenstein, Reilstrasse 88

d. 4 Sept. 1896.

Lieber Herr Professor!

Nach so langer Pause wieder von Ihnen Nachricht zu erhalten und noch dazu so gute, hat mich ausserordentlich gefreut. Ich hätte Ihnen längst geantwortet, wenn ich nicht jeden Tag erwartet hätte, die ersten Exemplare meiner Schrift über die Entstehung des Judenthums zu erhalten, die ich Ihnen mitschicken wollte. Jetzt sind sie da, und so schicke ich ein Exemplar gleichzeitig an Sie ab. Einen kleinen Artikel Mendes habe ich beigelegt.

Wie Sie sehen, sitze ich ruhig hier daheim und baue meinen Kohl. An Reisen war diesen Sommer aus verschiedenen Gründen nicht zu denken, und bei dem selbst für deutsche Verhältnisse ganz ungewöhnlich schlechten Wetter, das wir seit Anfang August haben, ist das auch keine grosse Entbehrung. Doch hoffe ich Anfang October noch ein paar Wochen fortzukommen um mich für das Semester noch einmal gründlich auszulüften. Bis dahin sitze ich eifrig an der Arbeit und denke den dritten Band endlich einmal ordentlich zu fördern. Mit dem orientalischen Theil des Bandes werde ich demnächst fertig; so leicht es schien, die Verhältnisse der Perserzeit darzulegen, so ausserordentlich viel Schwierigkeiten stecken darin, und so habe ich sehr viel mehr Zeit dazu gebraucht, als ich je geahnt hätte. Ich will nur wünschen, daß es mit den griechischen Dingen besser und rascher geht.

Daß Sie hierher kommen wollen, freut mich ganz ausserordentlich. Bitte lassen Sie mich aber ein paar Tage vorher wissen, wann Sie nach Leipzig kommen; es wäre sonst möglich, daß ich gerade in den Tagen nicht hier wäre, und das wäre doch zu schade. Weiss ich wann Sie kommen, so richte ich mich selbstverständlich danach ein.

Bei uns ist alles wohl und munter. Die Kinder wachsen mit Gewalt heran. Einer nach dem anderen kommt in die Schule, und dann gibt es kein Halten mehr. Sie haben das ja zur Genüge durchlebt; bei uns beginnt es jetzt. In ein paar Jahren sind wir soweit wie eine ganze Anzahl Collegen, die kaum älter sind als wir, daß die ältesten Kinder in das Alter der Erwachsenen einzurücken beginnen. Die Hedwig ist jetzt schon ein ganz grosses verständiges Mädchel von bald zehn Jahren, die oft genug im Hause mit Hand anlegen muss.

Sonst hätte ich nichts von Wichtigkeit zu melden. Das Sommersemester war recht mässig, da die Zahl unserer Zuhörer noch immer abnimmt. Es wäre wirklich erwünscht, wenn endlich einmal wieder ein kleiner Aufschwung käme, denn auf die Dauer wirkt der nun schon über ein Jahrzehnt anhaltende Zustand doch deprimierend.

Daß es Paul so gut geht, freut mich ausserordentlich; es ist doch prächtig, daß er das furchtbare Leiden wirklich überwunden hat. Bitte grüssen Sie ihn recht herzlich von mir. Mit den herzlichsten Grüßen und Empfehlungen von meiner Frau und mir an Sie und die Ihrigen Ihr getreuer Eduard Meyer